

Allgemeiner Anzeiger

für das Wolme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Allmähliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halber i. Westf. / Auf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 30 Pfg. Zustellgebühr) / Bei Eintritt höherer Gewalt, Betriebsstörung etc. besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg. / Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. / Nachschaffteile A nach Beiliste 5 / Ziffergebühr 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer;
Rönshof: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 161

Samstag, den 13. Juli (Heumond) 1935

34. Jahrg.

Wenn das Geld looser sitzt.

Ferien und Reisen, Sommer und Sonne als Arbeitgeber.

Sommermonate und Hundstage bringen, wenn sie wirklich schön sind, nicht nur viel Sonnenschein, Hitze und wogende Felder mit sich, sondern auch viel Geld in Rollen. Baden und Reisen, Wandern und Paddeln, sich gegen Sonne und Hitze schützen, sich im Wasser tummeln oder mit dem Boot durch die heimischen Flüsse gleiten ist mit Geldausgaben und Anschaffungen verknüpft.

Zunächst einmal sind alle Reisen fast immer mit Vorbereitung- und Nebenausgaben verbunden. Wochen vor der Reise hört man überall sagen: „Ich muß für die Reise einkaufen.“ Mit dieser Erklärung beginnt bereits das Geld, das man im übrigen Jahre so gut zusammenhält, löse in der Tasche zu sitzen. Da muß ein Koffer oder Kucksack angeschafft, da müssen Schuhe repariert, Badeanzüge, Strümpfe, Badeschuhe oder Bademäntel, alle möglichen Bekleidungsstücke gekauft oder ergänzt werden, das Fahrrad muß noch einmal überholt, das Auto nachgesehen, das Segel- oder Paddelboot in Ordnung gebracht werden, Schmieröl- oder Betriebsstoffkauf sind unerlässlich. Der leidenschaftliche Amateurphotograph muß noch Zubehörsätze für seinen Photoapparat und ein halbes Duzend Ersatzfilme erstehen. Die Gebirgsbesucher brauchen noch schnell einen Seppelhut oder ein Paar Lederne, und so sind ungezählte Mark schnell ausgegeben, längst bevor man die Reise antritt. Die Reise antreten heißt, die Fahrkarte lösen, heißt für die Reisenden die Hauptreisezeit erleben. Die Reichsbahn berechnet ihre Einnahmen aus dem Reiseverkehr in den normalen Jahren schon auf 600 bis 700 Millionen Mark. Dabei muß billigerweise zugegeben werden, daß sie heute beim Reiseverkehr keine besonders großen Gewinne macht, sondern der Auffassung unserer Zeit entsprechend, auf dem Standpunkt steht, daß der Fahrpreis so billig wie möglich gehalten werden muß, damit allen Kreisen des Volkes Gelegenheit gegeben wird, die engere und weitere Heimat, die Naturschönheiten und Kunstwerke, ihre wirtschaftlichen und kulturellen Eigenheiten kennenzulernen. Ebenso wie die Reichsbahn ziehen Schiffsahrts- und Kraftverkehrsunternehmen aus der sommerlichen Reisezeit Gewinn. Auch die Reichspost ist neuerdings durch den Kraftverkehr an den Einnahmen aus dem Reiseverkehr beteiligt. Sie veranschlagt ihn mit etwa hundert Millionen Mark. Nicht von den Millionen Großen zu reden, die ihr in der Reisezeit durch den üblichen Ferienverkehr an Freunde und Bekannte in Form von mehr oder weniger schönen Postkarten gehen. Die Fahrausgaben sind aber immer nur ein Teil der in der Regel ein Vielfaches davon betragenden Reiseausgaben. Schließlich will man am Reiseziel nicht nur wohnen und verpflegt sein, man will auch einmal etwas Besonderes tun, Eis essen oder Kaffeetrinken und dazu ein wenig Musik hören. All diese Dinge schaffen Arbeit und Brot für viele Menschen. Die Musiker bekommen Beschäftigung, Gastwirte und Hoteliers, Bäcker und Konditoren und die gesamte Vergnügungsindustrie haben, wenn der Sommer gut ist, alle Hände voll zu tun. Und dann die Andenkenindustrie! Man will ja schließlich dem Nachfolgenden irgendein äußeres Zeichen des Gedankens mitbringen, und so wird auch hier manche Mark umgesetzt.

Die Schätzungen über den jährlichen Gesamtumsatz im Fremdenverkehr überschreiten nach vorsichtigen Schätzungen den Betrag von zwei Milliarden Mark. In den letzten Jahren ist der Fremdenverkehr, nicht zuletzt dank der Bemühungen und Veranstaltungen des großen Segenswerkes „Kraft durch Freude“, noch ständig angestiegen, und er wird in den folgenden Jahren weiter steigen. Denn das Reisen soll nicht nur wie in vergangenen Zeiten das Vorrecht einiger weniger besonders begüterter Menschen sein, sondern allen arbeitenden Deutschen eine freundliche Unterbrechung in das Arbeitsjahr hineinbringen.

Wenn heute das Reisen ins Ausland großenteils unterbunden oder eingeengt ist, so bedeutet das keine unfreundliche Handlung von unserer Seite. Es ist nichts weiter als eine Notmaßnahme, denn die Devisen für Auslandsbesuche sind einfach nicht da und können mithin auch nicht den Reiselustigen, die unbedingt ins Ausland wollen, mitgegeben werden. Oder wenn sie da sind, werden sie oft genug für dringendere, lebensnotwendigere Waren benötigt. Sache des Auslands ist es, uns Deutschen die Möglichkeit zum Besuche ihrer Länder zu geben. Sie können das, indem sie deutsche Waren kaufen. Volkswirtschaftlich gesehen, bedeutet beispielsweise die Anschaffung einer deutschen Maschine im Werte von 500 Mark durch Italien den Gegenwert für den Aufenthalt eines Deutschen in gleicher Wertgröße in den sonnigen Süden. Die Länder, die besonders stark an der Pflege ihrer Fremdenindustrie interessiert sind, haben sich daher bereit erklärt, ein entsprechendes Mehr an deutschen Waren abzunehmen, damit den Deutschen genügend Devisen für ihre Besuche bei ihnen zur Verfügung gestellt werden können. Italien, Schweiz, Holland gehören heute zu den Ländern, mit denen auf Grund der gegenseitigen Handelsverträge entsprechende Reiseabmachungen getroffen worden sind. Für den Besuch dieser Länder können heute pro Person 500 Mark Devisen monatlich zur Verfügung gestellt werden. Einen endgültigen Austrieb kann der internationale Reiseverkehr aber erst dann erleben, wenn die Währungsfragen wieder endgültig beseitigt sind. Bis dahin sind die Goldländer beispielsweise für alle Besucher aus Ländern mit entwerteter Währung allzu teures Reiseland. Aus alledem erhellt, daß Ferien und Reisen nicht nur Bild, Herz und Seele weiten, sondern auch beachtliche Wirtschaftsfaktoren sind. L. Samel.

Der Wiederhall der Rede des britischen Außenministers

Zustimmung in London — Freundliche Aufnahme in Paris — Geteilte Meinung in Rom.

Die Rede des englischen Außenministers hat in der ganzen Welt stärkstes Echo ausgelöst, weil sie die außenpolitische Linie der britischen Regierung klar und eindeutig zeichnete.

Die englische Presse verzeichnet die Ausführungen des Außenministers im allgemeinen mit Befriedigung. Selbst die Blätter der Opposition nennen die Rede eine diplomatisch abgewogene und diskrete Rede, die Klarheit über Englands Haltung gebracht habe, ohne irgendeine der anderen Mächte vor den Kopf zu stoßen. „Times“ und „Daily Telegraph“ sind der Ansicht, daß

seit langer Zeit keine derartig zusammenfassende Übersicht über die gesamten Fragen der britischen Außenpolitik gegeben

worden sei. Durch Hoares Rede seien alle Mißverständnisse auf Seiten der anderen Mächte nunmehr beseitigt worden. „Daily Telegraph“ betont, daß England die französische These offiziell angenommen habe, wonach die drei europäischen Mächte nur gemeinsam abgeschlossen werden sollten. Ebenso wird von den meisten Blättern die Verteidigung des deutsch-englischen Flottenabkommens durch den Außenminister unterstützt. Nur die französischen „Morgenpost“ macht eine Ausnahme. Je mehr sich die Schlagworte von dem „kollektiven Sicherheitssystem“ usw. als weifenlos erwiesen hätten, desto nötiger sei es, bewährte Freundschaften weiter zu pflegen, sagt sie. Die „Rothermere“ und die „Beaverbrook-Presse“ benutzt die Gelegenheit zu

schärfsten Angriffen gegen den Völkerbund, durch dessen Unterstufung Großbritannien nur Verluste an Prestige erlitten habe. „Daily Express“ stellt fest, die Maske sei jetzt offen von dem Humpen des Völkerbundes gerissen worden, und Gott sei Dank dafür. Allgemein wird bemerkt, daß Hoare sich so wenig über die abessinische Frage geäußert habe. In politischen Kreisen sieht man darin die Bestätigung, daß die englisch-französischen Verhandlungen über einen gemeinsamen Schritt nunmehr in ein erfolgreiches Stadium eingetreten sind.

Die Pariser Presse nimmt die Rede des englischen Außenministers durchaus freundlich auf.

In diplomatischen Pariser Kreisen erwartet man in naher Zukunft Verhandlungen über den Luftpakt.

Die Rede des englischen Außenministers, so schreibt der „Matin“, kennzeichne eine sehr glückliche Entwicklung der englischen Außenpolitik. Sir Samuel Hoare habe formell anerkannt, daß der Friede ein unteilbares Ganzes sei. Seine Aufforderung an Deutschland, den Donau- und Ostpakt zu unterzeichnen, stimme völlig mit den Ansichten der französischen Regierung überein. — Der „Petit Parisien“ betont vor allem, der Gesamteindruck der Rede sei von der Tatsache beherrscht, daß England wieder in die Linie der Londoner Erklärung vom 3. Februar und der Stresa-Konferenz zurückkehre. Dieser Umstand sei ermutigend. —

Konferenz zurückkehre. Dieser Umstand sei ermutigend. —

Das „Deu re“ bezeichnet die Ausführungen des Außenministers als

eine besonders glückliche Einleitung für das bevorstehende neue System politischer Verhandlungen, zu denen Deutschland selbstverständlich eng herangezogen werde.

Die radikalsozialistische „Republique“ meint, Frankreich müsse jetzt die ihm von England dargebotene Gelegenheit benutzen, um eine kühne und aufbauende Politik des Friedens und der Begrenzung der Rüstungen einzuleiten. — Der „Figaro“ und das „Journal“ bezeichnen die Rede in ihrer Gesamtheit als voll auf befriedigend, zumal England wieder zur französischen Auffassung von der Organisation des Friedens zurückgekehrt sei.

Die italienische Presse beschäftigt sich ebenfalls sehr eingehend mit der Rede Hoares. „Popolo d'Italia“ schreibt, die Erwähnung der freundschaftlichen Tradition, die England mit Italien verbinde, werde in Italien ein gutes Echo auslösen, ebenso auch

der Hinweis, daß England nicht daran denke, kollektive Sanktionen gegen Italien vorzuschlagen.

Das Blatt unterstreicht besonders die englische Forderung nach der Aufrechterhaltung der österreichischen Unabhängigkeit. — Weniger zustimmend ist die Stellungnahme der „Stampa“. Das Blatt meint, die Haltung Englands im italienisch-abessinischen Streit sei keineswegs klargestellt worden. Es bleibe nur die Bestätigung, daß man in London nicht an Zwangsmassnahmen gedacht hat. Dies sei aber wirklich sehr wenig. Das Blatt des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ sagt unter der ironischen Überschrift „Expansion auf dem Mond“: Der englische Außenminister müsse Italien erst noch mitteilen, auf welchem Teil des Mondes es seinen anerkannten Rechten Genüge leisten dürfe und an welche Regierung des Jenseits es sich richten dürfe, um Genugtuung für das offensichtliche Unrecht zu erhalten, das ihm von Abessinien angetan worden sei.

Die zuständigen Stellen in Rom sind jetzt damit beschäftigt, die Rede einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Man will erst

ihre praktische Bedeutung genau abwägen, ehe man irgendwie amtlich Stellung nehmen will.

Jedoch wird in politischen Kreisen betont, daß die Rede in großen und ganzen in Rom eine günstige Aufnahme gefunden habe und eine gewisse Entspannung bedeute. — Die in der Presse aufgetauchten Gerüchte über gewisse genaue Vermittlungsvorschläge, die der italienische Botschafter in London, Grandi, der englischen Regierung vorgelegt haben soll (Abtretung breiter Landstreifen Abessinien an Italien längs der Grenzen von Eritrea und Italienisch-Somaliland), werden an zuständigen Stellen in Rom als gegenstandslos erklärt.

Englischer Frontkämpferbesuch in Deutschland

Sonntag treffen die Vertreter der „British Legion“ ein — Voraussichtlicher Aufenthalt 10 Tage.

Am Sonntag werden die Vertreter des großen englischen Frontkämpferverbandes, der „British Legion“, zu ihrem Besuch in Deutschland in der Reichshauptstadt eintreffen. Vertreter der deutschen Frontkämpferverbände werden die britischen Vertreter auf dem Berliner Bahnhof Friedrichstraße empfangen. Die Abordnung besteht aus den Herren Major F. W. C. Fetherstone-Godley, der gleichzeitig der Führer der Abordnung ist, Oberst Ashwanden, Oberst G. Crossfield, Oberst A. D. Murray, Hauptmann M. A. James und Oberwachmeister Eggleston. Die Vertreter der „British Legion“ werden voraussichtlich zehn Tage in Deutschland verbleiben und dabei Gelegenheit haben, nicht nur mit den Vertretern der großen deutschen Frontkämpferverbände in Fühlung zu treten, sondern auch das neue Deutschland bei seiner Aufbauarbeit kennenzulernen.

Die Vertreter der englischen Frontkämpfer können gewiß sein, daß ihnen ein herzlicher Empfang in Deutschland zuteil werden wird. Kommen sie doch als Vertreter einer Rasse in unser Heimatland, die ebenso wie wir Deutschen das Germanentum zur Grundlage hat. Der englische Thronfolger, der Prinz von Wales, hat den Anstoß zu der Annäherung der

Frontkämpfer von Deutschland und England gegeben, und auf Grund seiner offenherzigen Rede über das künftige Verhältnis Englands zu Deutschland weiten bereits deutsche Frontkämpfer kürzlich in Brighton (England), wo sie äußerst herzlich aufgenommen wurden. Das deutsch-englische Flottenabkommen hat dann psychologisch dazu beigetragen, daß die Stimmung zwischen beiden Völkern eine entschieden bessere geworden ist.

Wenn die Vertreter der British Legion nach Deutschland kommen, sei auch daran erinnert, daß nur ein Mal, und zwar während des letzten Weltkrieges, England und Deutschland die Klinge gekreuzt haben. Die freundliche Aufnahme, die letzten Endes die Rede des englischen Thronfolgers in Deutschland gefunden hat, dürfte den englischen Frontkämpfern zudem gezeigt haben, daß ihr Deutschlandbesuch auf günstigen Boden fällt und daß ihr Besuch wohl geeignet sein dürfte, die Beziehungen zwischen den englischen und deutschen Frontkämpfern fester und inniger zu gestalten. Aus den gegenseitigen Frontkämpferbesuchen kann dann einmal vielleicht auch das politische Verhältnis zwischen beiden Völkern zum Segen Europas entsprechenden Nutzen ziehen.

Vom „Adler“ zur Stromlinienlokomotive

Ein Stück Geschichte deutscher Eisenbahn zur Eröffnung der Subiläumsausstellung in Nürnberg.

Mit der Subiläumsausstellung der deutschen Eisenbahn, die am 14. Juli in Nürnberg feierlich eröffnet wird, eröffnet vor uns die Geschichte eines Zweiges der deutschen Technik, die von den primitivsten Anfängen sich in einem Jahrhundert bis zur Höchstleistung durchgelämpft hat. — Wer heute die Vollkommenheit der deutschen Eisenbahn als etwas Selbstverständliches hin- nimmt, der mag aus einem Rückblick auf die Kinderjahre des Dampfwagens und einem Vergleich mit heute Ge- furcht vor der gewaltigen Leistung deutscher Technik ge- winnen.

Als am 7. Dezember 1835 der erste Eisen- bahnzug Deutschlands aus der festlich geschmückten Nürnberger Bahnhofshalle rollte, da achtete die Zu- schauermenge wenig auf die schwingvollen Ansprachen



Der „Adler“ fauchte mit 40 Kilometer Stundengeschwindig- keit durch die Gegend. (Nach einer Zeichnung von Fritz Vlen. — N.D. — M.)

und die schmetternde Blechmusik. Alle Blicke hingen er- wartungsvoll an dem zischenden Wundertier am Kopfe des Zuges, der Lokomotive „Adler“. Kaum einer der Be- wunderer des „Dampfwagens“ wird daran gedacht haben, daß schon viele Jahre zuvor ein Eisenbähnchen ganz ohne Dampf über bayerische Erde fuhr. Im Schloßpark zu

Nymphenburg durfte nämlich zu Anfang des Jahr- hunderts der Kgl. Oberberggraf Joseph von Baader Modellversuche mit einer kleinen Schienenbahn machen. Baader wollte längs der Landstraßen Schmalspurgleise legen, auf denen Güterwagen von Pferden gezogen wer- den sollten. Er gedachte, die Wagen für Fahrt auf Straße und Schiene zu bauen und einen Güterverkehr „von Haus zu Haus“ durchzuführen. Durch eine über Nürnberg führende „Eiserne Kunststraße“ wollte Baader Donau und Rhein verbinden. Der Plan scheiterte — nicht zuletzt, weil Baader sich durch seine An- griffe gegen den Bau des Ludwigkanals die königliche Ungnade zuzog.

Baader konnte nicht an einen Dampfbetrieb denken, weil eine brauchbare Lokomotive noch nicht erfunden war. Erst die Erfolge von Stephensons Dampf- bahnen in England lösten auch in Deutschland einen Kampf der Geister um das neue Verkehrsmittel aus. Friedrich List, der schon 1833 ein großzügiges Bahn- netz für ganz Deutschland entwarf, mußte an der Zerrissen- heit des damaligen Deutschlands scheitern. Johannes Scharrer, der vorsichtig und tatkräftig erst einmal einen Versuch im kleinen zwischen den Nachbarstädten Nürnberg und Fürth wagte, setzte sich mit seiner starken

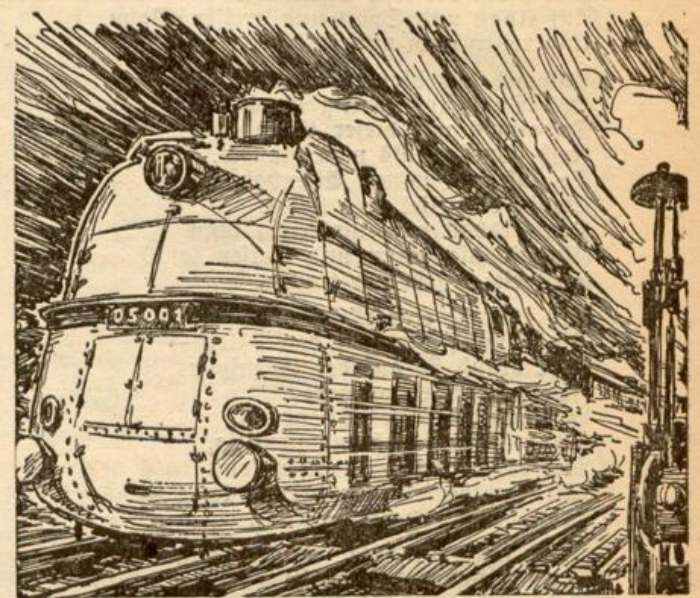
Persönlichkeit durch. Trotzdem vermochte er vorerst nur sechs Bürger von Nürnberg und Fürth für den Bahnbau zu begeistern. Dafür war das Heer der Gegner um so größer. Sollten doch durch die Eisenbahn das Fuhrwesen ruiniert und alle damit zusammenhängenden Gewerbe brotlos gemacht werden, das Kapital sollte nicht aufzu- treiben sein, die Gefahr von Unglücksfällen die Umgebung bedrohen. Das Münchener Obermedizinalkollegium hat allerdings das oft erwähnte, auch von Treitschke an- geführte Gutachten, nach dem die Reisenden und Zu- schauer durch die Zuggeschwindigkeit das „Delirium furiosum“ bekommen würden, nie abgegeben; und auch der berühmte Bretterzaun, den die Polizei angeblich zum Schutze der Mitbürger längs der Strecke errichtet haben wollte, ist eine Fabel. Trotz aller Widerstände aber konnte am 18. November 1835 die Eisenbahngesellschaft, die mit königlicher Genehmigung den Namen „Ludwigs- Eisenbahn“ erhielt, begründet werden. Sie war die erste deutsche Verkehrsgesellschaft und die erste Aktien- gesellschaft in Bayern. Dank der Umsicht und Tatkraft des Bauingenieurs Paul Denis gelang es, in wenigen Monaten die gesamte Anlage der Bahn fertig- zustellen.

Allenthalben regten sich Köpfe und Hände für den Bau deutscher Eisenbahnen, als die Ludwigs-Eisenbahn gleich im ersten Betriebsjahr 20 v. H. Dividende zahlte. 1837 wurde die erste Teilstrecke der Eisenbahn Leipzig—Dresden eröffnet; 1838 die erste Eisenbahn Preußens zwischen Berlin und Potsdam und im gleichen Jahre die erste deutsche Staatsbahn Braun- schweig—Wolfenbüttel.

Die erste deutsche Eisenbahn Nürnberg—Fürth maß

22 000 bayerische Fuß, also etwa sechs Kilometer. Bereits drei Jahre nach ihrer Eröffnung wies Deutschland 549 Kilometer Eisenbahnen auf. Mit einer Gesamtlänge von 18 805 Kilometer legten die deutschen Eisenbahnen im Kriege 1870/71 ihre erste große Leistungsprobe ab. 51 959 Kilometer umfaßte das deutsche Eisenbahnnetz im Jahre 1900. Heute verfügt die Deutsche Reichsbahn über ein Streckennetz von mehr als 58 000 Kilometer. Auf den Linien der Reichsbahn liegen also rund 120 000 Kilometer Gleise, genug, um damit ein dreifaches Gleisband rings um den Äquator zu legen.

Der Stolz der Ludwigs-Eisenbahn, „Der Adler“, war ein Lokomotiv von ganzen vier Metern Länge, dessen 15 PS ihm eine Stundengeschwindigkeit von 40 Kilometer verliehen, zu Bewunderung und Entsetzen der Zeitgenossen. Was hätten sie wohl gesagt, wenn jemand behauptet hätte, in hundert Jahren würden die Lokomotiven so lang sein wie der ganze Zug der



Mit 190 Stundenkilometer Geschwindigkeit rast der Stromlinienzug dahin. (Zeichnung Vlen.)

Ludwigsbahn, würden mehr als 20mal so schwer sein wie der „Adler“ und mit 2000 Pferdekraften über 100 Kilo- meter in der Stunde durchziehen, ohne daß sich ein Mensch darüber verwundert! Daß erst die Rekordfahrt einer elektrischen Riesenmaschine oder die Geschwindigkeit einer Stromlinien-Dampflokomotive der Deutschen Reichsbahn von 190 Stundenkilo- meter allgemeinere Beachtung finden werde.

Zwei Angstvorstellungen schredten in der Jugendzeit der Eisenbahn selbst beherzte Männer oft von einem Be- steigen des „Dampfwagens“ ab: Die Gefahr des Ent- gleisens und die des Zusammenstoßes. Um Zusammen- stöße zu vermeiden, ließ man anfangs die Züge in be- stimmtem Zeitabstande ab. Durch ein überaus sinnreiches Zusammenspiel von Meldeeinrichtungen und Sicherheits- apparaten ist heute bei der Deutschen Reichsbahn der höchste Sicherheitsgrad erreicht, den heutige Eisenbahntechnik überhaupt bieten kann. So ist es mög- lich, daß wir heute ungefährdeter reisen als unsere Groß-

Briefe aus Oberbayern.

Bilder und Eindrücke von Fritz Vlen.

Zwischen Höhen und Seen, im Juli 1935.

Tegernsee. Die Sonne des prächtigen Sommertages flimmert auf seinen Wellen, weiße Segel blähen sich, Dirchberg, Wallberg, Riß- und Buchstein und Faden- stein, Berge von 1800 Meter Höhe spiegeln ihre Kon- turen in den klaren Fluten des Sees. Man hat ihn nicht umsonst das Sonntagskind der bayerischen Alpen genannt. In seinem Besten liegt Bad Wiessee, mit der stärksten Jod- und Schwefelquelle Deutschlands. Aus einer Tiefe von 713 Meter holt ein gewaltiges Pumpwerk das Heilwasser herauf. Man sei, so erklärt unser Führer, auf die Quelle gestoßen als man hier nach Erdöl mutete. Hier in Wies- see zeigte uns unser Führer auch das, durch die Abhmre- bolte zu einer traumhaften Berühmtheit gelangte sogen. „Röhmhaus“, sowie später am jenseitigen Ufer in Te- gernsee das Haus des Münchener Gauleiters Wagner, in dem der Führer seinerzeit abgestiegen, um eine scharfe, aber gerechte Abrechnung mit den Rebellen zu halten.

Egern, am Südufer des Sees. Knirschend hemmt unser Auto seinen Lauf vor dem Friedhofportal. Durch langer Gräberreihen, um die alte, sehenswerte Kirche herum, an Totenmalen vorbei in die der Griffel des Steinmeisera erleuchtete Namen ehemal. Fürsten, Prinzen und Prinzessinnen grab, geht unser Weg zur Örtlichkeit des Friedhofes. Still entblößen wir unser Haupt, wir stehen vor den Gräbern zweier Großen. Sie trugen keine hohen Titel und erleuchtete Namen, aber die ihren werden noch gelten, wenn andere längst verblaßt sind. Ludwig Gang- hofer und Ludwig Thoma, der Meister der Feder und der Meister des Pinsels ruhen hier nebeneinander. Einfach und schlicht die Inschriften, auf dem einen: Ludwig Ganghofer geb. 7. Juli 1855 zu Kaufbeuren, gest. 24. Juli 1920 zu Tegernsee. Auf dem anderen gar nur: Ludwig Thoma 1867—1921. Das ist alles. Aber im Geiste zieht eine bunte Welt lebensvoller Gestalten an mir vorbei, die diese beiden Meister beschworen, und deren Bilder so leicht nicht wieder im Herzen des Volkes verblasen werden.

Noch oben, ob schwindelerregender Klippe des Reichen- stein grüßt die Kapelle, dem heil. Quirin geweiht, und weckte Erinnerungen an Ganghofers „Martinsklause“. Vor etwa 1000 Jahren siedelten sich in Tegernsee die ersten Benediktinermönche an, die den Grundstein legten zu dem noch zum größten Teil erhaltenen Klostergebäude, die heute Herzog Ludwig Wilhelm in Bayern als Schloß dienen. Sehenswert die Schloßkirche mit den berühmten Wand- und Deckengemälden, den Erinnerungstafeln an Tausenden, silberne und goldene Hochzeiten der herzog- lichen Wiefelsbacher, mit vielen, vielen erleuchteten Namen von Königen und Königinnen, Prinzen, Grafen, Komtesen. Berühmt die herzog. Brauerei und das Tegernseer Bier, das hier hergestellt wird.

Noch einmal, ehe uns der Wagen wieder heimwärts trägt, grüßt uns die Erinnerung: Ludwig Ganghofers Landhaus in Tegernsee, in dem er die letzten Jahre seines Lebens verbrachte und auch gestorben ist.

Wieder auf Fahrt:

Oberammergau. Bei Oberau, im Tale der Loisach biegt unser Auto rechts ab und nun geht es auf gut gepfleg- ter Alpenstraße in vielen Windungen am Fuße des Lober (1683 Meter) entlang, aufwärts. Nachdem bei Kloster Ettal, überragt von dem barocken Kuppelbau der mächtigen Klosterkirche, deren Inneres im Rokoko geschmack überaus reich verziert und mit berühmten Wand- und Decken- gemälden versehen ist, der Bergjattel überwunden ist, geht es in rascher Fahrt abwärts ins Tal der Ammer und bald halten wir vor dem gewaltigen Bau des Passions- spieltheaters. Ueber die weltberühmten Passionsspiele dieses verhältnismäßig kleinen oberbayerischen Dorfes wird der Leser schon unterrichtet sein, fanden die letzten Spiele zur Erinnerung an ihr 300 jähriges Bestehen doch erst im vergangenen Jahre statt. Bald sitzen wir in einem der vielen Theaterjessel und unser Führer beginnt mit den Erklärungen: 5700 Sitzplätze, amphitheatralisch aufsteigend hat der Zuschauerraum. 400 000 Besucher aus aller Welt sogar aus Uebersee haben im vorigen Jahre die Jubilä- umsspiele besucht. Das Dorf hat 2700 Einwohner, die Zahl der Mitspieler ist etwa 1000, so daß jeder dritte Einwohner, Kinder, Greise mitgerechnet, bei den jeweiligen Passions- spielen mitwirkt. Sehenswert die Kostüme und Ausstat- tungsstücke, die in zahlreichen Garderobenräumen unterge- bracht, in doppelter Ausföhrung für gute oder schlechte Witterung vorhanden sind und einen gewaltigen Wert repräsentieren. So hat u. a. das Kostüm des Pilatus RM 1700 gekostet und das Kostüm des Ananias, das erst im vorigen Jahre direkt aus Persien bezogen wurde weiß gar einen Anschaffungspreis von RM 2000 auf. Die ge- waltige Bühne, einzig und eigenartig in ihrer Gestaltung ist nicht überdeckt, so daß Himmel und Berge sie nach oben abschließen, ein Umstand, der die Wucht der Darstellung noch wesentlich unterstützen soll.

Weiter geht die Fahrt den Weg zurück bis Oberau, dann wieder im Tale der Loisach aufwärts durch Garmisch an den kleinen Bader-See. Die kleinsten Talperven bei uns im Sauerland mögen größer sein aber mit grenzen- losem Erstaunen bleibt der Blick auf diesem kleinen Wasser- becken haften. Ein solches kristallklares Wasser, ohne jeg- liche Trübung in dem man jedes Steinchen, jeden Fisch, ich möchte bald sagen, jede hineingefallene Stecknadel bis auf den Grund erkennen kann, wird es wohl nicht noch einmal geben. Nachen durchziehen die Flut, und wer an der Inzfel, die sich mitten im See befindet, vorbeirudert, kann die Rize bewundern, die unten im tiefen Grunde liegt und den „Schiffer im kleinen Schiffchen“ zu sich herab- zuwinken scheint. Ludwig II soll diesen See angelegt haben.

Der Bader- wie der Gifsee liegen am Fuße der Zug- spiße, Deutschlands höchstem Berg. Schroff und kahl und teilweise mit Schnee bedeckt ragen seine Steilwände empor. Einsteig auf den Berg führt die deutsche Zugspitzbahn. Lange hat das Auge von der Terasse des Hotels auf der wir sitzen das „Münchener Haus“ und den Aussichtsturm auf dem Gipfel gesucht. Umsonst. Wir nehmen den Feld- stecher zur Hilfe. Noch immer nichts. Dann aber ein Blick durch das große Teleskop, das auf der Terasse aufge- stellt ist und staunend sehen wir die Konturen des „Münche- ner Hauses“ und des Aussichtsturmes, ja den Weg der beide

verbindet, die Menschen, die ihn überklettern, ja sogar Gemsen gewahrt das (Auge) so bewaffnete Auge jetzt auf den Schroffen und Graten.

In Garmisch-Partenkirchen sind die Vorbereitungen für die Winterspiele der Olympiade 1936 in vollem Gange. In Garmisch zeigte man uns den Eingang zur Höllental- flamm: in Partenkirchen den Eingang zur Partnachflamm. Schade, daß die Zeit nicht reicht, diesen beiden weltbe- rühmten Wildschluchten einen Besuch abzustatten. Denn es ist wohl, wie mir neulich mal ein Einheimischer sagte: Wenn in Oberbayern gewesen sind und haben die Höllen- talflamm net gesehen, nacha ist okurat, als wenns in Ägypten gewese wärn und hätten die Pyramiden net gesehn. Ich glaubs schon, aber ich muß es mir verkneifen, es geht nicht.

Im oberen Zartal liegt Mittenwald, die Stadt der Geigenbauer. O, du wunderschönes Mittenwald, mit dei- nen alten traulichen Straßen, den bemalten Häusern, den reichgeschmückten Giebeln, den schindelgedeckten, steinbeschre- ten Dächern, den alten rauschenden Brunnen, den heimi- lichen Winkeln und Gäßchen, überragt von der imponieren- den Wucht des Karwendels. Dem Begründer der Geigen- bauerzunft in Mittenwald hat man vor der alten, schönen Kirche ein Denkmal gesetzt, das einen schnitzenden Geigen- bauer zeigt und die Inschrift trägt: M. Klotz, geb. 1653, gest. 1743. Dem Platz davor hat man den Namen „Mathias-Klotz-Platz“ gegeben. In einem Hause dieses Platzes ist eine Tafel angebracht. In diesem Hause, das- malige Post, übernachtete Wolfgang Goethe am 7. Sept. 1786 auf seiner italienischen Reise begriffen vom Walchen- see kommend. Im Mittelalter war Mittenwald der Um- schlagplatz zwischen der Reichsstadt Augsburg, Venedig und Triest.

Von Mittenwalde gelangen wir, teilweise durchs Tal der Jyar fahrend zum Walchensee. Er ist 7 km lang, 5 km. breit, 197 m tief und liegt 802 Meter hoch, bekannt durch das Walchenseekraftwerk. Bei Krümm wird die Jyar ge- staut und durch einen Kanal, der den Kesselberg in einem Stollen durchbricht zum Walchensee geleitet. In 6 Druckrohrleitungen wird das Wasser vom Walchensee den Turbinen am 200 m tiefer liegenden Kofelsee zugeführt, die eine Spitzenleistung von über 200 000 PS. haben. Das Walchenseekraftwerk versorgt ganz Bayern mit elektrischem Strom und Kraft. Bei der Ruhrbesetzung hat es seinen Strom gar bis Ostpreußen geliefert.

Zwischen Walchensee und Kofelsee liegt auch die 200 m Gefälle in zahlreichen Serpentin überwindende Kesselbergstraße, auf der die bekannten Kesselbergrennen stattfinden.

In der Nähe des Dorfes Walchensee ist auch die Stelle, an der Goethe 1786 auf seiner Reise nach Italien begriffen ein Gespräch mit jenem jungen Mädchen, einem halben Kinde noch hatte, das ihm zu seiner „Wignor“ geworden ist und der in Wilhelm Meister die Worte des Viedes in den Mund legt „Kennst Du das Land, wo die Zitronen blühn“.

Abend wird's. Nach einer Tagesfahrt fällt unser Auto wieder vor unserm Quartier. Nicht laue mehr und heimsu gehts, der herben und doch so freunlichen Schönheit des Sauerlandes ent- zogen. Leb wohl ihr Höhen und Seen. Leb wohl, herrliche Alpenwelt! ich werde deiner immer gedenken.

Nach Ehrenrechte aberkannt werden, weil er die Würde und Ehre eines geistlichen Ordens und des Priesterstandes dadurch schwer verletzt hat, daß er sich auf derartige Schiebungen eingelassen habe.

Es handelte sich bei dem Prozeß um den vierten zur Verhandlung kommenden Fall aus dem umfangreichen Devisenstrafverfahren gegen einige katholische Orden. Vorage hatte innerhalb der Deutschen Ordensprovinz der Lazaristen nach seiner Ernennung zum Prokurator im Juni 1930 vornehmlich die Finanzgeschäfte zu erledigen und die Kasse zu betreiben. Die Deutsche Ordensprovinz der Lazaristen bzw. Vinzentiner, bekannt unter der Bezeichnung Missionsverein der Vinzentiner e. V. und Missionsgesellschaft der Vinzentiner GmbH., hatte im Jahre 1927 in Holland eine Anleihe in Höhe von 120 000 holländischen Gulden aufgenommen. Im Jahre 1932 empfahl der berühmte Dr. Hofius, der damalige Leiter der Universumbank, dem Angeklagten den Rückkauf von Obligationen. Nach den Ermittlungen der Zollfahndungsstellen und der Staatsanwaltschaft hat der Angeklagte daraufhin insgesamt 10 000 Mark nach Holland gebracht.

Lokales und Provinzielles

Halber, den 13. Juli 1935.

Der Dom.

1. Kor. 3, 10: Ich aber, von Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister. Ein anderer baut darauf. Ein jeglicher sehe aber zu, wie er darauf baue.

Das Schiff fährt rheinab. Da steigt der Dom aus dem Flußnebel auf. Mächtig stoßen seine Türme in den blauen Himmel empor. Wahrzeichen und Sinnbild ist er dafür, wie die deutsche Seele mit der Inbrunst und Kraft ihres christlichen Glaubens hinaufstrebt und hinaufwächst. Lange hat man an ihm gebaut. Und nachdenklich stimmt seine Baugeschichte. Vor rund siebenhundert Jahren hat man ihn angefangen an zwei Stellen: am Chor und über 100 Meter entfernt davon am Turm. Nicht allzulange, dann hat der Bau gestockt. Notdürftig hat man was stand, verkleidet und zeitweise verbunden. Es schien vorbei zu sein. Aber die Anlässe, die mehr waren als bloße Bruchstücke, die organische Teile eines riesigen Gesamtplans waren, ließen keine Ruhe. Stumme Mahner waren sie durch alle Zeit, bis dann der Bau vollendet wurde nach etwa sechshundert Jahren. Was sie in Jahrhunderten gebaut haben, all die verschiedenen Mitarbeiter, ist doch nur die Ausführung des alten Planes: weil sie sich treu an ihn und seine Grundgedanken gehalten haben, ist die mächtige Geschlossenheit und Klarheit das Ergebnis gewesen.

Wahrzeichen und Sinnbild: wir Menschen sind dazu berufen, das Reich Gottes zu bauen. Der Plan mit seinen Grundgedanken ist von Anfang an gegeben vom ewigen Meister selbst. Hier und dort haben Menschen nach ihm gebaut — räumlich in den Ländern, zeitlich in den Jahrhunderten entfernt von einander. Und doch gehörte, was scheinbar vereinzelt als Bruchstück für sich stand, innerlich zusammen. Manchmal hat hier und da der Bau geruht, war es scheinbar zu Ende — aber die innere Lebendigkeit, ließ keine Ruhe. Immer neu war der Antrieb, jedes Geschlecht mußte das Seine dazu tun. „Sehe nur jeder, wie er darauf baue“. Nur wenn jeder vom Bau sich treu hält am Plan und Befehl des Bauherrn und Meisters, wird das Werk machtvoll sein in Geschlossenheit und Klarheit, daß die Vögel sich spannen über Länder und Meere von Jahrhundert zu Jahrhundert, immer weiter. Gott ruft auch uns aus Welt: jeder baue mit mit seinen Gaben, verschieden geschaffen und doch im neuen Geist, Glieder eines großen Ganzen: des Reiches Gottes. Daß „wir miterbaut werden zu einer Behausung Gottes im Geist, erbaut auf dem Grunde der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.“

* Das Arbeitsamt Lützenfeld ist ab 15. 7. 1935 unter Fernsprech-Sammelnummer 2651 zu erreichen.

Halber

—m Begünstigt durch die anhaltend gute Witterung sind die Neubauten in unserer Gemeinde rasch vorwärts gekommen und im Rohbau fertig. Das Transformatorhaus an der Rückseite des Konfirmandenhauses ist ebenfalls im Rohbau fertig, die Arbeiten schreiten schnell voran, so daß die Kabelverlegung in einigen Wochen vor sich gehen kann. Andere Neubauten sind in Vorbereitung und werden in Arbeit genommen. So baut der Zimmermann Karl Schöneberg in Anschlag ein Wohnhaus und der Zimmermann Ernst Stammer in Längenscheid ein solches. Die Firma Wilh. Edmann hier selbst beabsichtigt einen Erweiterungsbau ihres Betriebes ausführen zu lassen, weitere Umbauten sind ebenfalls in Vorbereitung.

— Die Musterungsjüngens ziehen hinaus. Am heutigen Samstag morgen versammelten sich die Gestellungspflichtigen der Jahrgänge 1914 und 1915 vor dem Versammlungslokale Fasbender zum Ausmarsch nach dem Aushebungslokale in Brügge. Nachdem die Militärpflichtigen angetreten waren hielt der Führer der Landwehrkameradschaft Kam. Corn. Schürmann eine Ansprache an die Versammelten und lenkte zunächst die Blicke auf die früheren Tage, wo die Väter ebenso hinaus gezogen seien und mit Stolz hätten sie später ihrer Militärpflicht genügt. Es sei eine hohe Ehre, daß uns der Führer und Reichskanzler die Wehrpflicht wiedergehenkt habe, denn ein echter Deutsche freue sich, daß er das Ehrenkleid der Wehrmacht tragen dürfe. Die Sitte der früheren Zeit, daß den

Musterungsjüngens eine Fahne vorangetragen wurde als das Symbol der Einigkeit und Treue, solle und müsse auch heute wieder geschehen. Aus diesem Anlaß habe sich die Landwehrkameradschaft bereit gefunden, den Gestellungspflichtigen eine neue Fahne zu stiften. Er übergab die Fahne, mit den Symbolen des neuen Reiches geschmückt, dem Fahnenträger und bat die Fahne stets in Ehren zu tragen und rein zu halten. Der Fahnenträger Kam. Karthaus versprach das Kleinod sorgsam zu schützen und es vor allem Makel zu bewahren. Darauf machte Kam. Schürmann die Kameraden noch auf die Heiligkeit einer Fahne aufmerksam, die Fahne verbinde die Treue und Einigkeit, und daß diese Treue und Einigkeit bis in alle Zeiten heilig zu wahren. Mit einem dreimaligen Siegfeld auf unsern Führer und Reichskanzler Adolf Hitler schloß er seine Ansprache. Dann erscholl das Kommando „Die Fahne hoch“ und die Musik spielte das Marschlied „Wuß ich denn zum Städtlein hinaus“ und im geschlossenen Zuge marschierte die Jugend, traditionsgemäß im blauen Kittel, hinaus. Zahlreich hatten sich die Bewohner des Ortes eingefunden, um Zeuge dieses ersten Ausmarsches zu sein.

— Verkehrsunfall. Gestern nachmittag kurz nach 17 Uhr ereignete sich auf der Reichsstraße zwischen Halber und Deddinghausen ein Verkehrsunfall zwischen einem Lastkraftwagen aus Hagen und einem Lüdenscheider Personenkraftwagen. Dabei wurde der Personenkraftwagen umgeworfen. Glücklicherweise wurden Personen nicht verletzt. Beide Fahrzeuge erlitten Schäden. Ueber die Schuldfrage kann vorläufig nichts gesagt werden. Die Polizei ist mit der Klärung dieser Frage beschäftigt.

— Unfall. Beim Verladen von Baumstämmen erlitt heute morgen am Reichsbahnhof ein bei einem heftigen Fuhrunternehmer beschäftigter junger Mann einen bedauerlichen Unfall. Eine, die Baumstämme haltende Kette gab nach und lockerte sich. Dadurch kamen die Stämme ins Rollen, schlugen hinten nieder und rissen den jungen Mann mit zu Boden, der unter die Last zu liegen kam. Bruch des linken Unterschenkels, Rippenquetschung und innere Verletzungen waren die Folgen. Dr. Eversmann leistete die erste Hilfe und ordnete die Ueberführung ins Lüdenscheider Krankenhaus an.

— Durch jugendlichen Leichtsinns in größte Gefahr kam am Freitag abend gegen 22,20 Uhr ein junger Mann, der am Runden Eck in Halber stand und bei Späheren mit anderen Kollegen plötzlich direkt über die Straße sprang in Richtung Drogerie Menke. Im gleichen Augenblick kam jedoch aus Richtung Kölnertstraße ein Personenvagen, der in die Berlinerstraße einbiegen wollte. Um ein Haar wäre der junge Mann von dem Vagen erfasst worden, wenn nicht der Führer des Wagens in größter Geistesgegenwart den Vagen mit aller Kraft gestoppt hätte. Nur wenige Zentimeter trennten Vagen und Fußgänger und die grenzenlose Unvorsichtigkeit des jungen Mannes hätte bald schlimmste Folgen gebracht.

— (Erfreuer Wochenendfahrer in Halber. Kurz vor 9 Uhr traf heute vormittag ein Sonderzug mit ca. 900 Personen hier auf dem Reichsbahnhof ein, von der Lückmannschen Kapelle mit Musik begrüßt. Es waren die Belegschaftsmitglieder der Gießerei 3 der Krupp-Werke in Essen mit ihren Familienangehörigen. Es wurde unter Vorantritt der Musikkapelle geschlossen zur Karlskirche marschiert. In der Rabischen Festhalle sprach zunächst der Führer des Transportes: Betriebsobmann Vorch. Sein Gedanke galt zunächst zweier Kameraden, die in dieser und in der Vorwoche verstorben. Die Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen, während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden spielte. Dann wurde noch das Tagesprogramm bekanntgegeben. Seine Ansprache schloß mit einem dreifachen Siegfeld auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, der es gewesen, der den Deutschen die Volksgemeinschaft wiedergegeben. Die erste Strophe des Deutschlandliedes und des Horst-Wesseliedes wurden darauf gemeinsam gesungen. Im Auftrage der Gemeinde und des Verkehrsvereins Halber entbot Amtsinsektor Rudolf Jilling den Gästen aus Essen Gruß und Willkommen. — Dann stärkte man sich für die kommende Strapaze des Tages durch ein Täßchen Kaffee.

— ? Oberbrügge. Jugentgeleisung. Ein Unglück, welches leicht hätte einen größeren Schaden verursachen können, ereignete sich gestern früh, im hiesigen Personen-Bahnhof. Der gegen 6,15 Uhr von Weimern einlaufende Zug entgleiste. Die Ursache ist auf einen Weichenunbruch zurückzuführen. Nach mehrstündiger Arbeit war der Schaden behoben. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Schalksmühle

— Zur letzten Ruhe geleitet wurde am Freitag nachmittag der im Laboratorium tödlich verunglückte M.-Oberstarführer Alex Rutenbeck. Der Leiche voraus schritt der M.-Sturm 8-131 und Abordnungen des Sturmbannes 2-131 mit Spielmanszug und Musikzug. Ferner die PD und sämtliche NSDAP-Gliederungen. Insgesamt wurden 11 Fahnen im Zuge getragen. Der Sarg mit Hakenkreuzfahne umhüllt, war auf einem schwarz ausgeschlagenen mit Grün und einer überaus großen Zahl von Kränzen geschmückten Langwagen gebettet. Die Pferde wurden von M.-Männern geführt. Ebenso wurden auch die Träger von der SA gestellt. Ferner stellte auch die SA die Ehrenwache an der Bahre. Außer den braunen Kolonnen folgten dem Leichenwagen die Leidtragenden, Verwandte, Freunde und Bekannte sowie eine große Zahl aus allen Kreisen der Bevölkerung. Ein Beweis der großen Beliebtheit des Toten und der ganzen Familie Rutenbeck. Im Hause hielt Pfarrer Schmalenbach die Trauerandacht wie auch am Grabe. Außerdem sprach herzliche und ernste Worte des Dankes an den Toten, Standartenführer Kirchhoff. Dann schloß sich die Gruft über einen alten, treuen Kämpfer für die Idee Adolf Hitlers. Alex Rutenbeck war einer der Besten und wird es bleiben. Er ruhe in Frieden!

—) Fahrt zur Berliner Funkausstellung. In zwei Sonberzügen, die am 16. 8. von Dortmund, bzw. am 23. 8. von Hagen in den frühen Morgenstunden abfahren, ist für die anässigen Interessenten eine beschränkte Anzahl von Plätzen zugeteilt. Meldungen nimmt der Ortsgruppen-Funkwart der NSDAP., Heinz Walch Schalksmühle, Adolf Hitlerplatz 3 nur noch bis zum 13. d. M. entgegen. Der Fahrpreis beträgt hin und zurück etwa RM 10.—

— Wer an den schönen Sommerabenden über die Volmestraße, am Hütterich vorbei, einen Spaziergang macht, der wird bei etwas Sinn für Natur die seltene Beobachtung machen können, wie zwei seltene Gäste, nämlich ein Sumpfhuhnpaar, auf der kleinen Insel im hohen Schilf Wohnung bezogen haben. Das Sumpfhuhn, auch Kalle genannt, gehört zur Familie der Kranichvögel und hat eine haushuhnähnliche Gestalt, ist langzählig und ernährt sich in der Hauptsache von Pflanzenstoffen. Im Volksmund nennt man es auch Wasserhuhn, welches zum häufigsten Wassergeflügel zählt. In hiesiger Gegend findet man es allerdings nur noch sehr vereinzelt. Das Wasserhuhn ist grauschwarz, Stirnplatte und Schnabel sind weiß. Es ist ein sehr geschickter Schwimmer und Taucher. Abends, wenn alles still ist, kommt es aus seinem Versteck hervor und gibt einen hypenähnlichen Ruf von sich. Vor einigen Tagen hat das Sumpfhuhn auf dem Hütterich 7 junge Sumpfhühner ausgebrütet und es ist ein selten schönes Bild, in der Dämmerung zu beobachten, wie die Mutter des Sumpfhuhnpaars mit ihren jungen Sprößlingen auf Nahrungssuche auschwimmt. Sobald Gefahr droht, kehrt sie fluchtartig von ihrem Ausflug in ihr sicheres Versteck zurück.

Breckerfeld

— Pflegt die Gräber! Auf dem neuen Friedhof ist eine Reihe älterer Grabstellen vorhanden, die einen verwahrlosten Eindruck machen, weil sie von den Angehörigen der Verstorbenen seit Jahren nicht mehr gepflegt worden sind. Wie der Amtsbürgermeister bekannt gibt, sollen diese Grabstellen, falls sie bis zum 1. Sept. d. J. nicht in Ordnung gesetzt worden sind, ohne weiteres eingeebnet werden.

— Der nasse Tod. Ein 20jähriger Arbeitsdienstmann aus dem Arbeitslager Branten war mit einigen Kameraden zur Glorialsperre gegangen, um dort zu baden. Der Arbeitsdienstmann wagte sich in der Nähe der Jugendherberge zu weit ins Wasser und versank plötzlich vor den Augen seiner Kameraden. Da er keinen Hilferuf abgegeben hatte, wurde der Vorfall erst gar nicht beachtet. Man unternahm sofort Rettungsversuche, die jedoch ergebnislos verliefen. Trotz eifrigen Absuchens konnte die Leiche noch nicht geborgen werden. Arbeitskameraden bezogen sofort an der Unfallstelle Wache. Gaurbeitsführer Krichbaum traf nach Bekanntwerden des Unglücks an der Unfallstelle ein.

— Durch tatkräftiges Eingreifen des Bademeisters Karper konnte es verhindert werden, daß ein älterer Badegast ertrank. Derselbe war des Schwimmens nicht kundig.

Brügge

— Postgeschichtliche Aufzeichnungen. Vor einiger Zeit wurde an dieser Stelle Auschau gehalten nach alten Erinnerungsstücken für postgeschichtliche Aufzeichnungen, doch leider ohne viel Erfolg. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß alte Urkunden, alte Ortsverzeichnisse, Verzeichnisse früherer Posten u. a. das hiesige Postamt verwerten kann. Von Urkunden, die die Besitzer zu behalten wünschen, werden Abschriften oder Lichtbilder hergestellt. Das Postamt wird allen Volksgenossen für entsprechende Mitteilungen und Hinweise recht verbunden sein. Die von der früheren marxistischen Regierung 1921-22 angeordnete Vernichtung der alten „Rapporte“ und anderer Akten ist hier unterblieben, auch der Bildersturm ist nicht mitgemacht worden. Doch fehlt noch manches, das uns und unsern Nachkommen ein klares Bild vom Wesen und Werden unserer Post in Brügge verschafft. Daher ergeht noch einmal die Bitte, helft mit, Opa und Oma!

— Musterung. Auch in unserem Ort soll ein alter Brauch wieder aufleben. Zu diesem Zweck hatten sich über 40 junge Leute (Jugungsjunges) im Lokale der Erholung von Wilh. Wiemann in Winkhausen eingefunden. Auch einige ältere gebiente Männer waren erschienen, um mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Beschlossen wurde, dem Musterungszug am Montag, dem 22. Juli, nachm. 2,30 Uhr stattfinden zu lassen und zwar im blauen Kittel, unter Teilnahme des Lüdenscheider Orchesters. Die blauen Kittel werden von einem hiesigen Schneidermeister beschafft und zu einem billigen Entgelt leihweise zur Verfügung gestellt. Wenn nun dieser Volkstag so stattfinden soll, wie man es wünscht, dann gehört dazu, daß sich keiner ausschließt und daß jeder Lösungsjunge sich sofort im Lokale von Wilh. Wiemann meldet.

Kierspe

— Vollwerk. Sängerkabarett des MGV. Vollwerk e. V. nach der Edertalsperre. Der MGV. Vollwerk veranstaltete am Sonntag, den 7. Juli d. J. mit dem Großkreiseswagen des Lüdenscheider Reisedienst G. m. b. H. eine Fernfahrt nach der Edertalsperre, an der sich 32 Personen beteiligten. Die Fahrt begann morgens 5 Uhr ab Vollwerk und führte über Weimern, Krombach, Kreuztal, Hilgenbach nach Laasphe, wo gegen 7 Uhr die erste Rast gemacht wurde. Von dort aus ging es weiter durch prachtvollen Buchen- und Tannenhochwald über Allenberg, Kadenau nach Frankenberg (Hessen), welches bei herrlichem Sommerwetter passiert wurde. Der Zweck der Fahrt war in der Hauptsache, das allen Teilnehmern unbekannte Hessenland kennenzulernen, was auch in weitgehendem Maße erreicht wurde. Es wurden Ortschaften wie Schreienja, Sachsenberg, Ederbrügg, Orfe, Schmittlotheim,

Mit Opekta wird Ihre Marmelade billiger!



Früher nahm die Hausfrau meist auf 4 Pfund Obst etwa 3 Pfund Zucker, das waren zusammen 7 Pfund. Sie mußte jedoch fast immer eine Stunde und oft noch länger kochen; dann war aber ein Drittel bis fast die Hälfte verkocht. Sie erhielt also aus den 7 Pfund Obst und Zucker nur etwa 4½ bis 5 Pfund Marmelade.

Heute jedoch mit Opekta bekommt die Hausfrau aus 4 Pfund Obst und 4 Pfund Zucker tatsächlich das volle Gewicht von 8 Pfund Marmelade in die Gläser, da ja in 10 Minuten fast nichts verkocht.

Mit Opekta gibt es also ungefähr 3 Pfund Marmelade mehr. Dadurch hat man nicht nur das Opekta umsonst, sondern die Marmelade wird außerdem noch billiger!

Ohne Opekta



aus 4 Pfund Obst und 3 Pfund Zucker nur etwa 4½ Pfund

Mit Opekta



aus 4 Pfund Obst und 4 Pfund Zucker etwa 8 Pfund

Marmelade aus allen Früchten.

Rezept: 4 Pfd. Obst einer Sorte oder 4 Pfd. Obst mehrerer Sorten, beliebig gemischt, zerkleinern u. mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren — fertig! Für Erdbeer- und Süßkirsch-Marmelade nur 3½ Pfd. Obst und 3½ Pfd. Zucker nehmen. — Rezepte für alle Früchte bei jeder Packung.

Trocken-Opekta (Pulverform) wird gerne für kleine Mengen Marmelade, Gelee und für Tortenübergüsse verwendet. Päckchen für Tortenüberguß oder etwa 2 Pfund Marmelade 22 Pfennig, für 3½ Pfund Marmelade 43 Pfennig und für 7 Pfund Marmelade 82 Pfennig.

Altenlotheim durchfahren. Kilometerweit dehnte sich das fruchtbare Land aus, ohne daß eine Ortschaft oder ein Gehöft zu Gesicht kam. Es ist ein eigenartiges Gepräge dieser Landschaft, daß sich deren Bewohner in größeren Ortschaften zusammengezogen haben, von denen die dazu gehörenden Felder und Wiesen stundenweit entfernt liegen, während bei uns im Sauerland die typische Einzelsiedlung vorherrschend ist. Weiter ging die Fahrt über Frankenau, Böhlbach, Reinhardshausen nach Bad Wildungen, wo Mittagstagsrast gehalten wurde. Nachdem man sich durch eine gute und reichliche Mittagsmahlzeit gestärkt hatte, wurde ein zweistündiger Rundgang durch die Stadt gemacht, dabei in der Hauptsache der Kurgarten und die Kuranlagen besichtigt. Um 3 Uhr nachmittags wurde die Weiterreise zur Ebertalsperre angetreten. Unübersehbar dehnt sich dieselbe über eine Länge von fast 25 km und eine Breite von teilweise 3-5 km aus, ein Meeres von ca. 240 Millionen cbm Wasserinhalt, der fast bis zur höchsten Staumöglichkeit gefüllt war. Die Talsperren hiesiger Gegend erscheinen wie winzige Teiche im Vergleich mit der Größe der Ebertalsperre. Trotz und herrlich schaut Schloß Waldeck von steilem Felsenhang auf die im Sonnenglanz schimmernden Wellen. Wunderbar war die Fahrt am Sperrufer entlang von der Sperrmauer bis nach Niederwerbe, wo das Sperrengebiet verlassen und die Rückreise angetreten wurde, die über Medebach, Winterberg, Schmollenberg, Altendorn führte. Gegen 1 Uhr nachts wurde der Ausgangspunkt der Fahrt wieder erreicht. Man ging auseinander, mit dem Empfinden, an einer wenn wohl anstrengenden, aber doch wunderbar schönen Fahrt teilgenommen zu haben.

Pippstadt. (Mühlenbrand.) Hier brach nachts in der Burgmühle Feuer aus, das den alten Fachwerkbau bis auf die Grundmauern einäscherte. Da das Feuer an den in der Mühle gelegenen Getreide- und Mehlvorräten reiche Nahrung fand, brannte innerhalb von 10 Minuten der gesamte Dachstuhl lichterloh. Das Feuer griff ebenfalls auf ein an der Mühle anliegendes Haus über, das auch innerhalb einiger Minuten vollständig brannte, so daß die Bewohner nur noch das nackte Leben retten konnten. Dank der gründlichen Arbeit der Feuerwehr wurden ein ebenfalls noch mit der Mühle verbundenes Haus sowie eine Werkstatt gerettet. Verbrannt sind außer den Einrichtungsgegenständen der Bewohner der gesamte Vorrat an Mehl (240 Zentner) sowie die Getreidevorräte.

Paderborn. (Treiberien einer Morphium-süchtigen.) Die 40jährige Morphiumistin Maria Houben kam, als sie in Dölsdorf kein Rauschgift mehr bekommen konnte, nach Westfalen und wandte sich zunächst nach Hörter, wo sie sich von Ärzten behandeln und sich Rezepte schreiben ließ, mit denen sie sich zur Apotheke

begab, nachdem sie die Verordnung von Dionin, einem morphiumähnlichen Präparat, den Rezepten eingefügt hatte. Der Apotheker handigte der Schwindlerin das Dionin nicht-sahnend aus; als sich derselbe Fall aber etwa zehnmal wiederholte, schöpfte er Verdacht, und die Sache kam ans Tageslicht. Noch bevor die morphium-süchtige Frau verhaftet werden konnte, begab sie sich jedoch nach Paderborn, wo sie ihr Treiben fortsetzte. Vor dem Schöffengericht, vor dem sie sich nunmehr verantworten hatte, verteidigte sie sich damit, daß sie Dionin unbedingt benötigte, um arbeiten zu können. Sie habe den Weg der Urkundenfälschung wählen müssen, um Dionin zu bekommen; eine Betrugsabsicht der Krankenkasse oder dem Arzt gegenüber habe ihr ferngelegen. Sie wurde wegen zehnfacher schwerer Urkundenfälschung zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Sägewerk in Flammen.

In der Nacht brach im Maschinenhaus eines Sägewerks in Lichtenfels aus noch unbekannter Ursache Feuer aus, das an den reichen Holzvorräten gute Nahrung fand und sich rasch ausbreitete. Da das Flammenmeer, das eine ungeheure Hitze ausstrahlte, auch die benachbarten Stadtteile bedrohte, mußten die Motorspritzen von Koburg, Bamberg, Kronach und Reindorf zur Hilfe herbeigerufen werden. Die Gebäude des Sägewerks sowie vier große Bretterstapel sind völlig vernichtet und alle Maschinen zerstört.

Im Lokatal in Norbitalien ging ein ganzer Weiler in Flammen auf. In einem Hause an der Straße nach Baitourna war das Feuer ausgebrochen. Wölfe Höfe wurden völlig zerstört. Die Brandursache konnte nicht geklärt werden.

Im Wahnsinnsanfall seine Familie mit dem Beil erschlagen.

Der Gemeindefretär Baert in Lichterbelde bei Brügge (Belgien) kam vormittags zu seinem Nachbarn, dem Polizeikommissar des Ortes, und bat ihn, zu ihm herüberzukommen, es sei „etwas passiert“. Baert trug sein Gesicht in aller Ruhe vor. Als der Polizeikommissar ins Haus des Baert trat, packte ihm das

Die Frau und vier Kinder des Gemeindefretärs lagen blutüberströmt in ihren Betten und waren tot. Baert erklärte in aller Ruhe, er habe seine Familie mit dem Beil totgeschlagen.

Bereits vor einiger Zeit hatte der Bürgermeister, der gleichzeitig Arzt ist, dem Gemeindefretär geraten, er solle Urlaub nehmen, um seine Nerven auszurufen. Baert, der sich des besten Aufsehens erfreute, hat die entsetzliche Tat wahrscheinlich in einem Anfall von Wahnsinn begangen. Sein Bruder ist seit längerer Zeit in einer Heilanstalt untergebracht.

Dreizehnjähriger Hofsunge als Brandstifter.

Donnerstag früh brach auf dem Anwesen des Landwirts Georg Mörwald in Sölling in der Nähe von München ein Feuer aus, das das Gehöft mit der Viehstallung in Asche legte. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß das Feuer von dem 13jährigen Hofsungen des Landwirts, der erst seit Ende Mai dort im Dienst war, gelegt worden ist. Der Junge will die Tat ausgeführt haben, weil ihm die Feldarbeit nicht zusagte. Er wollte lieber Friseur werden und hoffte durch die Brandlegung von seinem Dienstplatz fortzukommen.

Um den Davispokal gegen die Tschechei 1:1.

Am Freitag begann in Prag die Endrunde der Davis-Pokal-Europazone. In der Entscheidung stehen Deutschland und die Tschechei. Das erste Spiel brachte dem Deutschen nach erbitterter Gegenwehr eine Niederlage, verlor gegen Menzel-Tschechei 5:7, 1:6, 6:4, 4:6. Das zweite Spiel konnte von Cramm gewinnen. Gottfried Freyherr von Cramm schlug erwartungsgemäß den zweiten Vertreter der Tschechoslowakei, Caska, in überlegener Manier 6:2, 6:4, 6:2. Damit steht das Ländertreffen nach dem ersten Tage 1:1.

Familien-Nachrichten.

Geboren:

1 Tochter, Hermann Röttger und Frau, Helene geb. Kalkhoff, Breckersfeld.

Vermählte:

Rudolf Otto Kückelhaus, Dahlebrück und Paula Anna Amalie Kufemann, Winkhausen. — Fritz Tadday und Erna Müller, Meinerzhagen.

Gestorben:

Alex Rutenbeck, Schalksmühle, 23 J. alt. — Hugo Bieder, Bösenbach, 66 J. alt. — Carl Vormann, Neuenhahlefeld, 69 J. alt.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber l. Westf. Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, für Anzeigen: Robert Bell, beide in Halber.

D. A. VI 35. 1/33
Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

(Aus amtlichen Publikationen entnommen.)

In unser Handelsregister A Nr. 743 ist heute bei der Firma Ernst Voh, Schalksmühle, folgendes eingetragen: Der Sitz der Firma ist nach Hagen verlegt.

Lüdenscheid, den 11. Juli 1935.

Das Amtsgericht.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 1096 die Firma Theodor Schulz mit dem Sitz in Schalksmühle und a/s deren Inhaber der Fabrikant Theodor Schulz in Schalksmühle eingetragen.

Lüdenscheid, den 10. Juli 1935.

Das Amtsgericht.



Sonderschau

(Karawane)

Ich lade hiermit ein zum Besuch meiner
OPEL-SCHAU

am Dienstag, den 16. Juli von 2.30 Uhr
bis 9 Uhr auf dem Marktplatz.
Nach Wunsch und Bedarf finden Rundfahrten statt.

Cornelius Schürmann
Halver. Ruf 353.

Staatl. geprüfter **Wünschelrutengänger** empfiehlt sich

zur Feststellung von Wasseradern u. körper-schädlichen Strahlen.

Fachmännische Beratung bei Wasseranlagen aller Art.

telefonisch zu erreichen **Wolfgang Golsman, Rönshäli W.**
unter Nr. 163.

Reichslosterie

für Arbeitsbeschaffung
10 Hauptgewinne z. RM. 10000



Der Losverkauf:

Ich will Arbeit schaffen
Ich will in Arbeit sein
Ich will meinen Volksgenossen
Glück bringen.



Landwehrkameradschaft Halver

Zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Carl Vormann

Neuenhahlefeld

treten die Mitglieder am
Montag, den 15. nachm.
3 1/2 Uhr vor der Fahne an.
Der Kameradschaftsführer.



Täglich werden sie aufs
stärkste strapaziert. Da hilft
nur eines: die haltbaren,
bewährten Bleyle-Hosen.



reinwollenes Kammgarn

In allen Größen gut
fortiertes Lager.

Geschw. Vogt
Halver.

Darlehen

an Beamte, Hausbesitzer, Landwirte etc.
langfristig, unkündbar von 200 - bis
6000.- Monatliche Tilgungsrate RM 10.-
per 1000.- Bankkredite ausgeschlossen.

Hypotheken

1. und II. Umschuldung, Beleihung lang-
fristig, unkündbar, bis 30.000.- RM
5 RM p. 1000.-

Generalagentur **Hans Wolff**,
Hagen i. W. Brenzelstraße 6.
Telefon 21860.

Schöne

2-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör

preiswert zu vermieten.

Zu erfragen bei der Geschäftsstelle
H. Piepenstock, Schalksmühle,
Bahnhofstr. 9a.

Wichtige

Geschäftsverbindungen

vermittelt Ihnen stets der
Anzeigenteil unserer Zeitung.

Fliegen tötet radikal

Ameisen Rodax-Fresslack
bis in den Bau. Kein Leim, geruchlos!
Kein Zerstäuben, wächstl. 1x anzuwenden.
Billig! Nur in Drogerien Saubere

Stets günstige Gelegenheiten in
gut erhaltenen

Pianos

Niedrigste Preise, bequemste
Zahlungsweise.

Piano Hüttebräucker, Hagen.
Hindenburgstraße 17.

Für Jäger

Abschußlisten vorrätig, Preis
5 Pfg. das Stück.

Allgem. Anzeiger Halver.

An die Bevölkerung des Gaues Westfalen-Süd!

Wieder einmal ruft die NS.-Volkswohlfahrt Männer und Frauen aller Schichten und Stämme unseres Volkes zur Mitarbeit am Erholungswerk des deutschen Volkes auf. Die große Aufgabe des „Erholungswerkes des deutschen Volkes“ ist, allen deutschen Volksgenossen, Männern und Frauen und ganz besonders unserer Jugend, Ausspannung und Erholung zu verschaffen.

12000 erholungsbedürftige Kinder sollen durch die Kinder-Landverschickung im Gau Westfalen-Süd eine herrliche ferienzeit als Pflegekinder erleben. Es kommen Kinder aus den Gauen Köln-Rhein, Weser-Ems, Baden und Magdeburg-Anhalt nach Westfalen-Süd. Zu diesem Zwecke ruft die NSD. alle deutschen Volksgenossen auf, freiplätze für unsere bedürftige Stadtjugend zur Verfügung zu stellen, damit sie draußen in Licht, Luft und Sonne und bei kräftiger, nahrhafter Kost freie und ungebundene ferien erleben kann.

**Niemand entziehe sich dem Appell! Nehmt Kinder
aus der Stadt auf in eure dörfliche und häusliche
Gemeinschaft!**

Wer sein Volk liebt, der wird daher aus dieser Liebe heraus sich für das Erholungswerk des deutschen Volkes einsetzen; eines hilfswerkes, das zum Sozialismus der Tat aufruft!

Darum spendet freiplätze und meldet diese der NSD.

Stintz
Stellvertreter des Gauleiters

Damen - Handtaschen

in aparten Neuheiten

Koffer - Aktenmappen

Schulermappen, Brieftaschen usw

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.